

Baugruppe	Schloss Wittigkofen
Quartier	Allmend-Murifeld

Am historischen Weg von Bern durch die Haspelgasse und den Melchenbühlweg ins Berner Oberland liegt im welligen Gelände das Landgut Wittigkofen. Einst ritterlicher Lehenssitz königlicher oder zähringischer Dienstleute ist der Hof schon im 13. Jahrhundert erwähnt worden, ebenfalls nachgewiesen ist ein Bürger und Ratsherr der Stadt Bern namens Henricus de Wittenhoven. Im Jahr 1271 ging der Besitz vom Kloster Interlaken an Heinrich von Seedorf über, danach war er in den Händen von verschiedenen bernischen Ratsherrenfamilien. Wichtige Stationen in seiner Geschichte sind die Zeiten um 1580, als unter Hans-Rudolf Steiger und Beat Ludwig von Mülinen die beiden Bauten des Lusthauses und des Wohnhauses neu errichtet wurden. Um diese Zeit wurde auch das Pächterwohnhaus auf der anderen Seite des Melchenbühlweges erbaut. Eine weitere einschneidende und die heutige Aussengestalt prägende Bauphase fand Mitte des 18. Jahrhunderts unter dem Schlossherrn Johann-Rudolf von Wurstemberger statt. Die bestehenden Bauten erfuhren barocke Umgestaltungen, das Ofenhaus mit Gartensaal wurde angefügt und die beiden den Wittigkofenweg flankierenden Scheunen wurden neu errichtet. Da diese aber auf dem Riedigerplan von 1717 schon belegt sind, muss ihr Kern bedeutend älter sein. Auch die Gartenanlagen mussten den wechselnden Bedürfnissen angepasst werden, denn das im erwähnten historischen Plan dargestellte geometrische Gartenparterre wurde durch drei parallele Reihen von Ahornen ersetzt. Ziehbrunnen und kunstvoll gestaltete Gartenportale vervollständigen die Anlage. In neuester Zeit erst erhielt die Häusergruppe die beiden Bauten nahe des ehemaligen Pächterhauses, den zwar zeitgleich (Ende 16. Jahrhundert) errichteten, aber erst 1981 an dieser Stelle wieder aufgebauten Henzistock und das neue Wohnhaus von 1955. Die drei Gebäude werden durch den geometrischen Bauerngarten mit Wegkreuz verbunden und bilden so wieder eine Einheit. Trotz der nahen Bebauung konnte der Charakter des Landgutes mit seinem ausgedehnten umgebenden Grünraum, seinen Baumgruppen und den die Wege flankierenden Eichen bewahrt werden. Auch heute ist der Ausblick vom Schloss über grosse, bewirtschaftete Felder und auf das Panorama der Berner Alpen grossartig; und so wundert es einen nicht, dass der in der Nähe wohnende Dichter Rudolf von Tavel das Schössli mehrmals zum Schauplatz seiner Erzählungen machte. E.B. 1990



